

Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen deutschen Panzerkreuzer. Und zwar in der Umgebung von Ibiza, wo die Franzosen und nicht die Deutschen „Kontrolle üben“. Der Kreuzer habe auf die Flugzeuge geschossen. Die Bomben waren nur notwendige Antwort, sagt Valencia. Was wird draus werden? Wenigstens ein Lärm, der ablenken kann.

England hat seit einer Woche einen neuen Premier: Neville Chamberlain statt Baldwin. Auch MacDonald ist gegangen. Alles längt beschlossene Änderungen, nur der Krönung wegen verschoben. Wird die neue Regierung den Rückzug der „Freiwilligen“ durchführen? Hoffst sie, daß die Erstarrung auch der Bilbaofront die Parteien verhandlungsmürbe mache? Vor allem Italien und Deutschland?

In Deutschland tobt der Konflikt zwischen Staat und Kirchen beider Konfessionen. 1000 „Sittlichkeitsprozesse“ gegen katholische Pfarrer, Verhaftung einer ganzen Reihe protestantischer Pastoren wegen unerlaubter Propaganda von den Kanzeln beleuchten die Situation. Die „Spanienmüdigkeit“ der Reichswehr könnte unter Umständen ganz plötzlich in ein Abenteuerbedürfnis umschlagen, falls die Stimmung im Innern irgendwie bedenklich würde. Es ist also noch lange nicht gesagt, daß Hitler einwillige, die deutschen Divisionen heimzuholen. Ganz abgesehen von der mangelnden britischen Energie! Und vielleicht bedeutet die Kreuzerbeschießung vor Ibiza eine gefährliche Wendung.

—an—

Kleine Umschau

Die Hitzewelle scheint nun für einige Zeit vorüber zu sein und wir könnten wieder aufatmen, falls uns die allgemeine politische Mißlage und unsere eigenen „Blumen Sorgen“ überhaupt dazu kommen lassen. Nun, wir würden ja die freundschaftlichen politischen Schwierigkeiten auch nicht so ernst nehmen, wenn wir nicht von unseren eigenen Behörden mit allerlei nicht ganz unnötigen, aber doch alarmierenden Maßregeln immer und immer wieder daran erinnert würden. Waren es vor einigen Wochen die Stadtverdunkelungen in den diversen Quartieren, so ist es heute die Entrümpelung, die uns immer wieder an die Gefahr von oben mahnt.

Und die „Entrümpelung“ ist bei uns im allgemeinen, ganz abgesehen von der Brandbombengefahr, auch ansonsten gar nicht so unnötig. Mit den Jahren sammelt sich in jedem Haushalt ganz ungewollt so viel Grümpe an, daß es wirklich eine Entlastung ist, wenn man sich ohne besondere Kosten davon befreien kann. Selbst ich, als möblierter Zimmerherr, kann da ein Liedchen singen, und ich habe in Gedanken schon so viel Entrümpelungsmaterial zusammengetragen, daß die städtische Kehrichtabfuhr ihre helle Freude daran hätte, wenn sie das alles bekäme. Aber ganz natürlich werde auch ich aus Pietät, Gewohnheit oder sonst irgend einer sentimentalen Regung das meiste wieder zurückbehalten, weil es mich an irgend einen blonden Schopf oder an ein paar glut schwarze Augen erinnert oder weil es sonst schade wäre, sich davon zu trennen. Selbst meine Hausfrau, die doch beim Auftreten der ersten Entrümpelungsgerüchte so stolz erklärte, daß es in einem ordentlich geführten Haushalte überhaupt kein Gerümpel gäbe, hat heute schon einen kleinen Möbelwagen von Dingen beisammen, die sie gerne loswerden möchte. Grümpe sei dies zwar keines, meint sie, aber es stehe ihr doch nur im Wege. Ueber die Durchführung der Aktion aber flattern die wildesten Gerüchte durch die Gassen, die mindestens ich gar nicht nachkontrollieren kann. Daß das ganze Gerümpel in bestimmten Tagen, in bestimmten Quartieren durch eigens dazu prädestinierte städtische Grümpewagen abgeholt wird, das ist ja noch ganz gut glaubhaft. Dann aber soll es an ganz geheimnisvolle Ablagerungsstätten gebracht und dort verbrannt werden. Die Lage dieser Ablagerungsstätten wird aber so geheim gehalten, wie seinerzeit das Grab des Totenkönigs Marich im Busentobette. Selbst die Grümpefuhrleute und Grümpehauffeure, — heißt es weiter

— müßten mit verbundenen Augen hinfahren, damit sie diese Stelle nie mehr finden könnten. Diese Geheimnistuerei aber sei unbedingt nötig, damit anerkannte Fachexperten aus dem Grümpe die noch wertvollen Dinge herausfuchen könnten. Denn die Fama erzählt weiter, daß im Grümpe des einzigen bis jetzt entrümpelten Quartieres sogar eine „Calvin-Bibel“ gefunden wurde. Und von diesen Calvin-Bibeln existierten derzeit überhaupt nur zwei auf der ganzen Welt. Die eine steckt als wertvollstes Objekt in irgend einem Museum und der anderen war es gelungen, sich vor dem Verbrennungstode, zu dem seinerzeit alle Calvin-Bibeln behördlich verurteilt worden seien, irgendwie ins Gerümpel zu retten, von wo sie jetzt als Phönix aus der Asche wieder ans helle Tageslicht kam. Außerdem aber soll man Duzende echte Rembrandts und Tizians und auch die Delbrücke anderer minderbemittelter alter Künstler gefunden haben, die bis nun ihr elendes Dasein in Mansarden fristen mußten. Wenn nun aber die Lage der Grümpeverbrennungsstätten bekannt würde, so würde ganz Bern den ganzen Tag dort herumlaufen und jeder der Lauerer würde sich in den Besitz irgend eines Gegenstandes setzen und ihn heimerschleppen.

Aber mit dem Abflauen der Hitzewelle sind nun auch die großen Schaufenster mit den Strandbadlebenszenen und sonstigen Bademodepuppen einigermaßen aus der Mode gekommen. Man fröstelt unbedingt, wenn man die defollierten Figuren so kühn allen Wind- und Witterungsverhältnissen Trotz bieten sieht. Und da fiel mir gestern auch so eine schlankte Badenympfenschönheit auf, die noch dazu das stolze Etikett „Wiener Modell“ am Bauch trug. Besagte Schönheit hatte aber nichts auf ihrem üppig schlanken Puppenleibe, wie eine knappe Herrenbademode und einen sehr knappen Büstenhalter, der mehr zeigte als er verbarg. Und für diese zwei Kleinigkeiten braucht man doch nicht auch noch ein Modell und noch dazu ein ausländisches.

Und einen neuen „Bärenbrunnen“ haben wir seit Montag nun auch am Bärenplatz, als Ersatz für die alten moosbewachsenen Bärli, die früher den Bärenplatz zierten. Krönte aber seinerzeit, nach Ansicht der Sachverständigen, der Bärenflügel den Sockel zu wichtig, so ist heute nach Ansicht der gleichen Sachverständigen der stolze Krieger mit dem jungen Bären, den er aus der Schlacht von Navarra heimbrachte, viel zu zierlich für den ungefügen Sockel. Rittersmann und Bärli seien ja ebenso tadellos, — heißt es, — wie früher das Bärengewimmel, das übrigens auch heute noch begeisterte Anhänger habe. Aber eben, war früher der Sockel zu zierlich, so ist er jetzt zu wichtig und deshalb sollte nun die Kunstkommission einen neuen Wettbewerb für einen neuen Sockel ausschreiben. Ich aber glaube, daß das gar nicht nötig ist, denn ehe die Geschichte zum Klappen käme, wird ja doch der Moloch Verkehr den ganzen Brunnen vom Erdboden wegfegen, wie den weiland Schützenbrunnen in der Kramgasse.

Inzwischen aber ist dem Gemeinderat der guten Stadt Zürich etwas auch nicht alltägliches passiert. Er tagte da eines schönen Mittwochs im Rathaus und wie das schon so geht, verging bei lebhafter Debatte die Zeit rasch. 18 Uhr war vorüber und das letzte Bureaufräulein, das das Rathaus verließ, sperrte, ohne eine Ahnung vom Dauerfleiß der Gemeinderäte zu haben, den einzigen Ein- und Ausgang des Rathauses sorgfältig zu und deponierte den Schlüssel beim Rathausposten. Als nun die Gemeinderäte endlich ihren Heimweg antreten wollten, da mußten sie konstatieren, daß sie in der Mausefalle saßen. Sie telephonierte zwar flugs der Kantonspolizei, aber es währte immerhin volle 20 Minuten, bis sie sich der goldenen Freiheit wieder erfreuen konnten.

Nun aber Schluß mit den schlechten Zeiten, denn bis diese Zeilen das Licht der Druckerwärze erreicht haben werden, bis dorthin wird „Bärn in Blumen“ blühen, besaggt und abends festbeleuchtet sein und auch der Park für die städtischen Tiere im Dähler wird eröffnet sein. Und dann haben wir auch bis zum 14. Juni keine Sorgen mehr. An diesem Tage aber wird das entrümpelte Bärn wieder einmal verdunkelt, hoffentlich zum letzten Male.

Christian Quegnet.